

theilte. Auch diese Nachricht wurde telegrafisch verbreitet, was die Beobachtung des Kometen, der während seiner ganzen diesjährigen Erscheinung äusserst lichtschwach blieb, wesentlich erleichterte.

---

Das w. M. Herr Director G. Tschermak überreicht einen vorläufigen Bericht über den Meteoritenfall bei Tieschitz in Mähren, welcher am 15. Juli l. J. um 2 Uhr Nachmittags stattgefunden hat.

Als durch die Telegramme des Herrn Postmeisters F. Tiliich die Nachricht von dem Ereignisse nach Wien gelangt war, begab sich der Vortragende an Ort und Stelle, um Genaueres über die Erscheinung zu erfahren. Der Fall wurde von Landleuten, die südlich von dem Dorfe Tieschitz auf dem Felde beschäftigt waren, beobachtet. Das Getöse, welches zuerst als Rollen, dann als heftiges Zischen vernommen wurde, hatte denselben Character wie sonst bei Meteoritenfällen, doch ist als ungewöhnlich hervorzuheben, dass ein intensiver Knall nicht beobachtet wurde.

Vor den Augen einiger Landleute fiel ein schwarzer Stein in ein frisch gepflügtes Ackerfeld und schlug einen halben Meter tief ein. Derselbe wurde nach einigem Zögern ausgegraben und noch im warmen Zustande getroffen.

Der Stein hat ungefähr die Form einer schiefen vierseitigen Pyramide und ein Gewicht von ungefähr 27 Kilogramm. Er ist von einer schwarzen Rinde überzogen, welche die Brustseite und die Rückenseite des Steines deutlich unterscheiden lässt. Im Bruche erscheint er als eine matte graue Masse, die sehr viele kleine Kügelchen, auch Splitter von tiefgrauer bis weisser Farbe enthält. Die Kügelchen bestehen vorzugsweise aus Bronzit, Enstatit, Olivin. In der Grundmasse sind ausser diesen Mineralen auch gediegen Eisen und Magnetkies bemerkbar. Demnach gehört der Stein in die Abtheilung der Chondrite. Er befindet sich im Augenblicke im Museum der technischen Hochschule in Brünn.

Der ausführliche Bericht wird von dem Vortragenden im Vereine mit Herrn Prof. Makowsky in Brünn, welcher gleich-

falls am Orte alle bezüglichlichen Erhebungen gepflogen und den Meteoriten nach Brünn gebracht hat, erstattet werden.

---

Herr Dr. Günther Beck überreicht eine Abhandlung unter dem Titel: Entwicklungsgeschichte des Prothalliums von *Scolopendrium vulgare* Sym.“.

In derselben gelangte der Verfasser zu folgenden Resultaten:

1. Die Keimung der Sporen von *Scolopendrium vulgare*, welche ein geschichtetes Exosporium und im Inhalte der Hauptmasse nach Öltropfen besitzen, erfolgt nur im Lichte von genügender Intensität.

2. Durch die Quellung, welche im Dunklen rascher vor sich geht, wird das Exosporium derartig erweicht, dass der Keimschlauch an jeder beliebigen Stelle hervorbrechen kann.

3. Erst dann, wenn die zuerst herausgetretene Haarwurzel eine ziemliche Länge erreicht hat, erscheint am entgegengesetzten Ende der Spore der schon Chlorophyll enthaltende Vorkeim und bildet, nachdem er sich schlauchförmig verlängerte, die erste Scheidewand in seinem obersten Theile. Der Vorkeimzellularfaden erreicht die Länge von 6—8 Zellen. Verästelungen finden sich nur in Ausnahmefällen.

4. Die Segmentzellen können noch bevor die Scheitelzelle das eigentliche Flächenwachsthum beginnt, durch Längs- oder Tangentialwände und nur ausnahmsweise durch intercalare Querwände zur Vermehrung der Zellen beitragen. Das eigentliche Flächenwachsthum erfolgt in der Apikalzelle durch die Aufeinanderfolge abwechselnd geneigter Scheidewände und nach dem Erlöschen der Productionsfähigkeit der Scheitelzelle oder auch noch früher durch das Wachsthum terminaler Randzellen.

5. Die Antheridien, welche in grosser Zahl auf der unteren, beschatteten Seite des Prothalliums oder am Rande öfter schon zu Anfang des Flächenwachsthums entstehen, sind entweder einzellig oder bestehen aus 2 annularen Zellen und einer Deckelzelle, welche die Centralzelle einschliessen. Aus dem Inhalte letzterer bilden sich durch wiederholte Zweitheilung die Spermatozoidenmutterzellen, welche im Wasser platzen und je ein Spermatozoid